

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 35

Artikel: Die Besteigung des Monte X

Autor: Christen, Hanns U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE Besteigung DES MONTE X

Fürchterliche Gefahren drohen, unmenschliche Mühen muss man überwinden – aber was gibt's dann Schöneres, als auf dem Gipfel anzulangen – als erste Menschen der ganzen Erde?» sagte mein Freund Alex. Er hatte aus der Bibliothek der «Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen» einen Band mit dem Titel «Der Kampf ums Matterhorn» bezogen, und seither brannte in ihm die Flamme des Alpinismus und der Wunsch, es den Helden der Berge gleichzutun. In mir brannte sie nicht, aber man soll einen guten Freund im Elend nicht verlassen. Zudem war ich der Intellektuelle von uns beiden. Das gab mir die Pflicht, die Vorbereitungen für das «Unternehmen Monte X» zu treffen. Alex wollte dann die Führung im Fels übernehmen.

Ich bereitete beispielhaft vor. Zunächst studierte ich die Literatur. Nirgends in den alpinistischen Büchern war etwas über unseren Monte X zu finden. Er hieß für uns so, weil er auf den Karten keinen Namen trug – jedenfalls vorläufig. Es schien, als sei er bisher von keines Menschen Fuß bestiegen worden. «Wenn wir die ersten sind, die ihn erklimmen, wird er nach uns benannt werden!» sprach Alex. Es war ein erhabender Gedanke, für alle Zeiten im Fels verewigt zu sein. Für mich noch mehr als für Alex, denn es gab schon einen Gipfel, der seinen Namen trug. Wenn man etwas mit der Zunge anstösst und Alexhorn sagen will, wird automatisch ein Aletschhorn daraus ...

Dann beschaffte ich die Ausrüstung. Proviant für drei Tage, warme Kleidung für einen eventuellen Kälteinbruch, wie er ja auch Anfang August passieren kann in den Bergen. Das alpinistische Gerät, von den Taschenlampen mit zwei Ersatzbatterien bis zum Bergzelt, in dem zwei Personen überleben können, falls sie nicht mehr Raum einnehmen als eine Person, aber eine magere. Das Schlimmste waren die Karten. In bedauernswerter Leichtfertigkeit hatte der Schweizerische Alpenclub davon abgesehen, eine Spezialkarte für den Monte X anzufertigen. Nun, man konnte das von einem offenbar noch unbezwungenen Gipfel auch nicht erwarten. Aber wenigstens eine Karte, wo er mit drauf war, hätte der SAC herausgeben können, nicht wahr. «Um so schöner, wenn wir jungfräuliches Neuland betreten!» sprach Alex. Es blieb uns nichts übrig, als uns mit einer

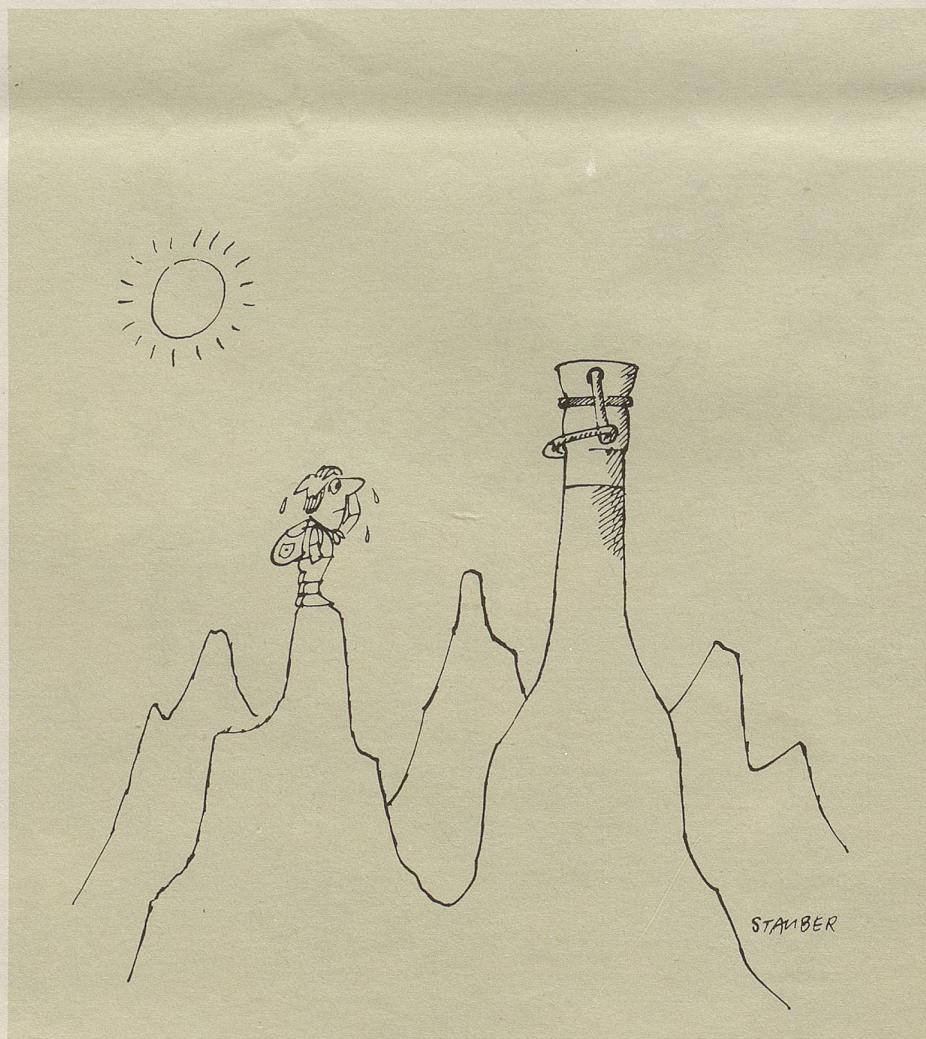
Karte 1:50 000 zu begnügen und unseinen Kompass zu benützen.

Der Tag des «Unternehmens Monte X» kam heran. Alex bestimmte, dass wir eine Stunde vor Mitternacht aufbrechen sollten. «Es ist Vollmond, so dass wir beim Anmarsch Licht genug haben» sagte Alex und deutete auf den Kalender, auf dem der Mond als voller Kreis eingezeichnet war. Wir marschierten los, jeder mit einem Rucksack beladen. Ich trug das Seil. «Hoffentlich macht deine Mutter nicht gerade morgen Wäsche» sagte ich zu Alex, «sonst gibt's ein schönes Gefluche, wenn sie das Seil nicht finden kann!» Wir schritten wacker aus und befanden uns mit kaum einer Stunde Verspätung am Fusse der Felsen. Es war stockdunkel, aber sterrenklar. «Wo ist der Vollmond?» fragte ich Alex. Er hätte im Zenith sein sollen (der Mond). Alex sagte: «Vielleicht ist Neumond.» Ich erinnerte mich daran,

dass der Kreis im Kalender schwarz war. Nun, wir hatten ja die Taschenlampen. Mutig nahmen wir den Fels in Angriff. Er war nicht sehr solide. Ganze Brocken brachen heraus und donnerten zwei Meter tief zu Tal. Einmal wäre ich fast in den Abgrund gestürzt, aber ich konnte mich noch rechtzeitig an einer Bank festhalten, die der Verkehrsverein dort errichtet hatte.

Wir kletterten unentwegt weiter. Nach einer Stunde, die wie eine Ewigkeit schien, sagte Alex: «Warum ist nur mein Rucksack so schwer?» «Vielleicht kommt das von den beiden Glätteisen, die ich mit hineingepackt habe» sagte ich. Alex sagte: «Du Schwein!» Es war eine herrliche Bergkameradschaft.

Nach zwei Stunden mühevoller Arbeit im Fels kamen wir an die Baumgrenze. Jedenfalls hörte der Wald dort auf, und das Gelände ging in eine Matte über, die steil bergan verlief. «Wo sind



wir?» fragte Alex, der Führer. Ich sagte: «Woher soll ich das wissen? Sicher höher als am Anfang!» Der Schweiss lief uns von der Stirne heiss in allgemeiner Richtung abwärts. Wir breiteten die Karte aus, leuchteten mit der bereits müde gewordenen Taschenlampe darauf und stellten fest, dass wir unweit des letzten Anstiegs zum Gipfel sein mussten.

«Wollen wir ein wenig rasten?» fragte Alex gebieterisch. Er hätte sich den energischen Tonfall ersparen können, denn mir war's ebenso ums Ausruhen wie ihm. «Wir müssen aber das Zelt aufstellen» sagte Alex, «denn im Berg kann der Wetterumsturz blitzartig erfolgen, und bevor man's überhaupt richtig merkt, ist man erfroren!» Der Schweiss lief uns noch immer in Bächen herab, aber solche Ausserlichkeiten dürfen einen nicht dazu verleiten, die hehren Gesetze der Berge zu missachten.

Ich suchte einen ebenen Platz für das Bergzelt. Der einzige ebene Platz war gerade nebenan. Als ich das Zelt auf ihm ausbreitete, sank ich mit den Schuhen ein bisschen ein, und er gab glitschige Töne von sich. Alex sagte: «Es kommt öfter vor, dass Matten in Gipfelnähe etwas versumpft sind. Wir haben aber keine Wahl und müssen's

halt auf uns nehmen!» Dann schlüpften wir ins Zelt. Es glitschte unter dem wasserdichten Boden, und durch den Eingang rann ein dünner Wasserlauf herein. «Immer noch besser, als schutzlos in einer Eishöhle liegen zu müssen» sagte Alex. Der Gedanke an Eis war für mich wohlthwend, denn ich schwitzte sehr.

Die unerhörten Anstrengungen hatten uns doch müder gemacht, als es zuerst schien. Jedenfalls erwachten wir erst, als die Sonne hoch am Himmel stand. Im Zelt war ein Klima wie in einem Backofen zur Brunstzeit. Alex öffnete den Zelteingang. Herein kam eine Hitzewelle sowie eine Handvoll Brämen. «Ich glaube, wir sollten uns etwas stärken» sagte Alex. Wir setzten uns vors Zelt und packten den Proviant aus. In den Bäumen ringsherum konnte man von Zeit zu Zeit seltsame Geräusche hören; so wie wenn eine Bräme in vollem Flug dagegendätschte. Wir assen Knäckebrot, Landjäger, Schachtelkäse, gezuckerte Kondensmilch und tranken Tee aus der Feldflasche. Das Dätschen ging weiter. «Ich möchte einmal nachsehen, was das ist!» sagte ich, stellte die Milchdose hin und ging zum Rekognosieren.

Was ich sah, liess meinen heissen

Schweiss kalt werden. «Weisst du, wo wir sind?» fragte ich Alex, als ich zurück zum Zelt gekrochen war. «?» sprach er. Ich sagte: «Hinter den Scheiben des Schiessstandes von Dornach!» Alex sank einen Meter tiefer ins Gelände, was angesichts des Sumpfes nicht allzu schwer war. Und dann verbrachten wir den Rest des Sonntagsmorgens in voller Deckung. Erst am Nachmittag, als die Schiessereien aufgehört hatten, stiegen wir weiter. Diesmal war's einfacher, weil wir statt der Felsen den Wanderweg erkloppen, der bergen führte. Nach einer Viertelstunde kamen wir im Restaurant an. Es war voller Gäste. Alex sagte: «Es ist keine Kunst, mit dem Auto hierher zu fahren. Aber über die Felsen aufsteigen, die nicht einmal einen Namen haben – das können nur wir!»

Einen Namen hat unser Monte X noch heute nicht. Aber auf den neuen Landeskarten habe ich festgestellt, dass es unweit unseres Monte X eine Erhebung gibt, die meinen Namen trägt. Sie heißt tatsächlich «Christen». Falls Sie sie nicht gleich finden können, kann ich Ihnen helfen. Sie liegt unweit des Berges Muni und des Säubodens. Ich bestreite jedoch aufs energischste, dass sie irgend etwas mit mir zu tun hat ...

